Nr. 217 — Sonntag, den 16. September 1894. — 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2544 Mk 1.50 pro Quart. exl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 57.
II. Stadt-Expedition: Fluthgarten-straße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11 (Ecke Kl. Sandberg.) und in sämmtlichen Filialen.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton 2c.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil.)
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Fluthgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutzbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Ein neuer Roman des „General-Anzeiger".

Das Haus an der Gr. Steinstraße.

Ein Halle'scher Roman aus der Gegenwart
von
E. Crome-Schwiening.

Es ist die Geschichte einer Hallenser Familie, in welche der Verfasser uns hineinführt und deren einzelne Phasen in ungemein fesselnder und spannender Weise er uns schildert.

Auf dem Boden unserer alten berühmten Stadt, im Geiste der Gegenwart spielt sich der Roman ab, der ganz ungewöhnliches Interesse finden dürfte, zeichnet doch die gewandte Feder des Verfassers, der mit dem Hallenser Leben vertraut ist, vieles in seinem großen Werke nach der Natur, so daß in erster Linie für die Bewohner unserer Stadt, nicht minder aber auch für alle Diejenigen, welche Halle und Hallenser Leben kennen und schätzen gelernt haben, die Lektüre des Romans eine Quelle hohen Genusses werden dürfte.

In großen Zügen wollen wir jetzt schon unseren Lesern die Konturen des Romans zeichnen: Die tragische Schuld eines Familienoberhauptes hat ein blühendes Familienleben zerstört — der Sohn ist hinausgeflüchtet in die weite Welt, das junge Töchterchen der Fürsorge fremder Menschen anheimgefallen. Ränkevolle Verwandte haben das reiche Besitzthum an sich gerissen. Jahrzehnte sind seitdem verflossen. Wir nun die ehemaligen Kinder, deren Lebenswege weit auseinanderführende geworden sind, durch eine Reihe von spannenden Ereignissen sich wiederfinden, wie das Glück, das sie nie mehr erhofft, langsam zu ihnen zurückkehrt, wie sie den mit allen Listen und Verschlagenheiten das ungerecht erworbene Erbe vertheidigenden Verwandten schließlich als die einzig Berechtigten sich zeigen, — das ist in summarischer Fassung der Hauptinhalt des Romans, der in unseren Tagen und an Orten und in Oertlichkeiten sich abspielt, die jeder unserer Leser selbst auf das Genaueste kennt!

Jener Hauptinhalt des Romans wird nun ergänzt durch fesselnde Nebenhandlungen und ein ganz erstaunlich reiches und interessantes Beiwerk episodischer Figuren, von denen die meisten den vollen Reiz der Naturwahrheit haben dürften. Im Uebrigen kommt auch der frische Humor des Verfassers, den unsere Leser aus dem jüngst veröffentlichten Werke desselben:

Krieg im Frieden

kennen, in seinem neuen großen Romane zur vollsten Geltung. Das ganze reiche soziale, kommerzielle und gesellschaftliche Leben Halle's spiegelt sich in dem Romane wieder, mit dessen Erwerbung der „General-Anzeiger" zweifellos die Anerkennung und den Beifall weiter Kreise unserer Hallenser Bevölkerung sich erringen wird.

Wir können uns nicht versagen, aus dem ersten Theile des Romans eine Anzahl der Kapitelüberschriften hierherzusetzen: — **„Im Walhalla-Theater"** — „Eine zufällige Begegnung" — **„In der Kuhgasse"** — **„Ein altes Patricierhaus"** — „Die Schatten der Vergangenheit" — **„Im Continental-Hotel"** — „Eine Taube unter Krähen" — **„Die Begegnung am Rothen Thurm"** — **„Die Drei vom Sophienhafen"** — **„Saalkahn Nr. 276"** — „Was thun?" — „Dämon Zufall" — **„Was die Moritzburg sah"** — „Ein ehrlicher Spitzbube." — 2c 2c 2c

Genug vorläufig. Die Erwartungen unserer freundlichen Leser werden nach dem Gesagten gewiß hochgespannte sein — wir glauben, daß der bei aller effektvollen Schilderung im vornehmen Stil gehaltene Roman diese Erwartungen übertreffen wird!

Mit der Veröffentlichung des Romans werden wir bereits am 24. September beginnen. **Neu hinzutretende Abonnenten** erhalten den „General-Anzeiger" bereits von jetzt ab **gratis** zugestellt.

Abonnement pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.

* Was in der Welt vorgeht.

* Halle, 15. September.

In der ablaufenden Woche stand die Königsberger Rede des Kaisers im Vordergrunde aller politischer Diskussion. Die kaiserliche Kundgebung hat mit einem Schlage Leben und Bewegung in die Politik gebracht, und es ist zweifellos, daß die Rede sowohl in der Presse, wie auch in politischen Vereinen und im Parlament noch häufig Gegenstand der Erörterung sein wird. Es ist an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen worden, daß die Rede in der Presse im Allgemeinen nicht objektiv und unbefangen beurtheilt wird, sondern daß die Partei-Organe sich dasjenige heraussuchen oder künstlich hinein interpretiren, was ihren Parteizwecken am meisten entspricht. Im Allgemeinen ist der Passus von dem Kampfe gegen die Umsturzparteien dahin gedeutet worden, daß gegen die Sozialisten und gegen die Anarchisten Ausnahmemaßregeln zu ergreifen wären, ob es aber zur Vorlegung entsprechender Gesetzentwürfe kommen wird, bleibt abzuwarten. Mancherlei äußerliche Momente sprechen allerdings dafür, andere aber auch dagegen. Lange wird die Ungewißheit jedenfalls nicht mehr anhalten. Vielleicht wird eine Entscheidung getroffen, sobald der Kaiser aus dem Manöver und Graf Caprivi aus dem Bade nach Berlin zurückgekehrt sein werden.

Welche neuen Steuervorlagen dem Reichstage unterbreitet werden, darüber herrscht augenblicklich gleichfalls noch völlige Unklarheit. Nur daß solche überhaupt kommen werden, ist sicher, und daß der Tabak „noch mehr bluten" soll, weiß man gewiß. Natürlich wird das durch sein ehrwürdiges Alter sich auszeichnende Argument, es brauche ja Niemand zu rauchen, von den Freunden der indirekten Steuern wieder in's Feld geführt werden. Sollte es sich bestätigen, woran wir übrigens vorläufig noch zweifeln, daß der neue Entwurf hauptsächlich die feineren Sorten Cigarren hoch besteuern will, so dürfte derselbe in den breiten Schichten der Bevölkerung auf keine besondere Abneigung stoßen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob sich der Entwurf in diesem Sinne bewegen wird, denn unsere Finanzmänner wissen es nur zu genau, daß indirekte Steuern, sollen sie etwas einbringen, auf tägliche Konsumartikel, welche von den breiten Schichten des Volkes stark verbraucht werden, gelegt werden müssen. Nach diesem Recept wird schon seit 15 Jahren in Deutschland gearbeitet, und die Herren Finanzminister stehen sich gut dabei. Selbstverständlich wird auf diese Weise die ganze Lebenshaltung sehr vertheuert, was schon in Zeiten flotten Geschäftsgangs nicht angenehm empfunden wird, in Zeiten der Flaue und Arbeitslosigkeit aber doppelt drückend wirkt.

Eine Erhöhung des Militär-Etats ist zwar nur in bescheidenem Umfang geplant, aber ganz ohne Neuforderungen wird es nicht abgehen. Für Melderreiter-Detachements werden zunächst bei drei Armeekorps — die übrigen folgen später — neue Mittel gefordert werden. Ob es Angesichts der Finanzlage nicht geboten erschienen wäre, die Forderung zurückzustellen, wollen wir dahin gestellt sein lassen, ebenso, ob es nicht überhaupt möglich gewesen wäre, die Reiter aus Kavallerie-Regimentern zu gedachtem Zweck einfach abzukommandiren.

Ein schlimmer Gast, die Cholera, hat sich auch in Deutschland eingefunden; die Seuche fordert, besonders im Osten, ihre

Am Ziel.

Roman von H. Waldemar.

32] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich hatte mich, von trüben Erinnerungen heimgesucht, von der fröhlichen Gesellschaft zurückgezogen, Mylady, und wandelte in dem Park weiter. Seltene Blumen, eigenthümliche Gewächse fesselten mich auf meinem Wege, so daß ich immer weiter schritt, noch andere, eigenartige zu finden; einige Rehe, die gutmüthig näher kamen, ließen sich von mir streicheln, und prächtige Schmetterlinge gaukelten vor mir her, dazu die köstliche Stille, ich konnte das Laub rascheln hören unter den zierlichen Hufen des Edelwildes, und ich vernahm das Summen der Bienen, die, von Blume zu Blume fliegend, den Honig einheimsten. Die Welt mit ihren Schrecken, mit ihren namenlosen Ungerechtigkeiten, lag weit hinter mir, ich fühlte mich so frei, so selig, wie in meinen Kindertagen, da — stand ich plötzlich vor einer hohen Mauer."

„Und wo blieb die Fee mit dem Zauberstabe, Maud?"

„Ich hatte so wenig des Weges geachtet", fuhr Maud fort, ohne die Frage direkt zu beantworten, „daß ich in unsagbarem Staunen die grünumrankte Wand anstarrte, als sei sie eben erst aus dem Boden emporgewachsen. Es war mir klar, daß ich, die ich kreuz und quer gewandert war, den Weg zurück allein nicht finden konnte, somit entschloß ich mich, in dem Hause, das hinter der Mauer hervorlugte, um einen Wegweiser zu bitten."

„Im Wittwenhaus? Maud, wie konnten Sie so weit vordringen?"

Das peinliche Erstaunen in den Worten der Lady verletzte Maud, doch sie bezwang sich, sich erinnernd, daß sie vorläufig ja noch deren Untergebene war.

„Im Wittwenhaus, ja, Mylady. — Glauben auch Sie an die Märchen, die man von Lady Bedford ausgesprengt?"

„Sie sahen und sprachen sie selbst, Maud?"

Das junge Mädchen legte die Hand auf ihre Brust, als wolle es das betäubende Herzklopfen beschwichtigen, doch den seligen, überglücklichen Ausdruck ihres holden Gesichts konnte sie nicht ändern, als sie mit mühsam unterdrücktem Jubel erwiderte:

„Ja, ich sah und sprach die Lady und kann nur sagen, daß ich einen sehr günstigen Eindruck von ihr bekam und ein tiefes Mitleid für die alte Dame empfand."

Lady Filmony blieb stehen, und nachdem sie sich überzeugt, daß kein Lauscher in der Nähe, richtete sie Maud's glückstrahlendes Antlitz empor und fragte:

„Was haben Sie erfahren, theure Maud? Ist das Vertrauen, das Sie mir vor einigen Tagen geschenkt, völlig wieder geschwunden? Sie sind wie umgewandelt, kaum erkennt man Sie wieder!"

„O, fragen Sie jetzt nicht, Mylady", bat Maud mit feuchtem Blick, „ich könnte hier unter den vielen beobachtenden Augen nicht mit der nöthigen Ruhe erzählen, was ich erlebt. Kaum kann ich selbst es glauben, was mich so selig, so überglücklich macht! Haben Sie Geduld, Mylady! Zu Hause, in Ihrem reizenden Boudoir, von keinen Spähern, keinen Lauschern umgeben, soll Ihnen alles offenbar werden."

„Sie stellen mich auf eine harte Probe, Maud", sagte Lady Edith, nachdenklich in die zu ihr emporgerichteten Augen blickend, „aber es sei, Sie sollen Ihren Willen haben. — So kommen Sie, wir wollen uns der Gesellschaft wieder anschließen, von der wir schon so lange entfernt sind."

Maud hielt die Lady zurück.

„Aber, bitte, Mylady, nur Sie allein sollen wissen, wo ich gewesen bin; mögen die Anderen daran festhalten, daß ich mich im Walde verirrte."

Lady Edith nickte, ohne weitere Antwort zu geben; sie verließ Maud mit einem vielsagenden Händedruck und kehrte zur Hausfrau zurück.

„Haben Sie das Mädchen gefragt, Edith, wo es gewesen?" fragte Lady Morley hastig. „Es schien mir, als ob ich den alten James, Lady Bedford's Diener, bei ihr gesehen hätte."

„So war es auch, Mylady. Miß Arnold hat sich in Ihrem weiten Park verlaufen und gerieth schließlich auf Bedford'schen Boden, woselbst der alte Diener sie traf und zurückgeleitete."

Die halbe Lüge ward Lady Filmony unendlich schwer, aber sie hatte es ja Maud versprochen, zu schweigen, deshalb bezwang sie sich, obwohl bei ihren Worten ihr zartes Antlitz sich langsam dunkelroth färbte.

„Es ist etwas Wunderbares um das Mädchen, Edith", begann Lady Morley auf's Neue. „Bei jeder Anderen in ihrer Stellung würde man ihre Eigenmächtigkeit tadeln, man würde mit Recht von ihr verlangen, daß sie sich um ihre Zöglinge bekümmert, bei Miß Arnold ist dies ganz anders. Ihre Erscheinung, ihre Art, wie sie Rede und Antwort giebt, läßt etwas weit Besseres in ihr vermuthen, sie scheint zum Befehlen und nicht zum Gehorchen geboren. Auch Sie empfanden dies, Edith, denn Sie begegnen dem Mädchen gleich einer Freundin, einer Schwester, und nicht wie einer Untergebenen."

„Ich brächte es nicht über mich, sie lediglich als solche zu betrachten, Lady Morley", erwiderte Edith etwas verlegen. „Sie haben Ursache, mich zu tadeln, auch Cecil warf mir vor, daß ich Maud zu sehr uns gleichstelle. Sie wissen, er hängt an alten Traditionen, an Aufrechterhaltung der Schranken, die wir gezogen, deshalb lachte ich ihn aus mit seinen Befürchtungen, aber daß Sie auch diese Meinung hegen, Lady Morley, das überrascht mich."

„Sie verstehen mich ganz falsch, Edith. Ich bin weit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940916011/fragment/page=0001

Opfer, und es ist nur zu wünschen, daß sie sich nicht weiter ausdehnt, sondern recht bald erlöschen möge.

Frankreich hat einen Thronprätendenten verloren: Der Graf von Paris, in den letzten Jahren eine politische Null, hat das Zeitliche gesegnet. Der Verstorbene war ein tüchtiger Schriftsteller von ehrenhaftem Charakter, aber als Politiker in der Praxis hat er sich nicht bewährt, und würde, wenn ihm das Schicksal vergönnt hätte, als König den Thron von Frankreich zu besteigen, sich wahrscheinlich nicht lange dieser Herrlichkeit erfreut haben. Ob sein ältester Sohn mit seinen Thronansprüchen besser fahren wird, muß die Zukunft lehren, einstweilen ist die Stimmung in Frankreich einer monarchischen Regierungsform nicht weniger als günstig.

Crispi, der ehemalige Republikaner und Freidenker, hat sich, nachdem er schon seit Jahren Monarchist ist, auf seine alten Tage dem Vatikan genähert, um dessen Hilfe gegen die Umstürzler in Anspruch zu nehmen. Im Vatikan reibt man sich natürlich vergnügt die Hände, und der italienische Premier muß es nun erleben, daß der Vatikan sich über ihn lustig macht und sein Anerbieten einstweilen dankend ablehnt. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, und so passirt es dem alten Demokraten, daß er nicht nur in Italien selbst, sondern auch im Auslande gründlich ausgelacht wird. Man darf einigermaßen darauf gespannt sein, ob es Crispi gelingen wird, das in tausend Finanznöthen steckende Italien wieder auf die Beine zu bringen. Einstweilen sieht es nicht danach aus. Italien scheint nicht im Stande zu sein, die schwere Rüstung, welche es angelegt, auf die Dauer zu tragen!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. September. (**Hofnachrichten.**) Der Kaiser begab sich heute früh um 8 Uhr zur Anwohnung taktischer Uebungen zunächst an Bord der „Baden" und alsdann an Bord der „Wörth". Zum Abend gedenkt der Kaiser auf die Yacht „Hohenzollern" zurückzukehren.

— (**Der Kaiser**) hat folgenden Erlaß an die Behörden gerichtet: „Ich kann Ostpreußen nicht verlassen, ohne Meiner lebhaften Befriedigung über die Mir während Meines Aufenthaltes überall dargebrachten Zeichen freudiger Theilnahme und treuer Ergebenheit erneuten Ausdruck zu geben. Insbesondere erwähne Ich den überaus herzlichen und großartigen Empfang, welchen Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, die Behörden und Einwohner Meiner Haupt- und Residenzstadt Königsberg an dem Tage bereitet haben, an welchem das Denkmal Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters Majestät enthüllt wurde. Wohlthuend war es für Mich, hierbei zu empfinden, daß Allerhöchst dessen Andenken noch in ungeschwächter Verehrung fortlebt. Indem Ich Sie beauftrage, hierfür Unseren wärmsten Dank zur Kenntniß der Einwohner der Provinz zu bringen, will Ich gleichzeitig Meine besondere Anerkennung für die freundliche und gute Aufnahme aussprechen, welche diesenigen Kreise und Ortschaften der Provinz, welchen in diesem Jahre durch die größeren Truppenzusammenziehungen vermehrte Lasten erwachsen sind, den Truppen haben zu Theil werden lassen. Schlobitten, den 12. September 1894. Wilhelm R." — In einem Erlasse an die Bewohner der Provinz Westpreußen spricht der Kaiser mit lebhafter Freude seinen und der Kaiserin warmen Dank und Anerkennung für den überall, namentlich auch in den Städten Elbing und Marienburg bereiteten Empfang und die patriotische Haltung der Bevölkerung, welche beide Majestäten wohlthuend berührt habe, aus. Zur besonderen Genugthuung habe es ihm gereicht, daß die Truppen überall eine gute Aufnahme gefunden haben.

— (**Zur Abberufung des Grafen Wedel von seinem Gesandtschaftsposten in Stockholm** erfährt das „Morgenblatt", der Graf beabsichtigeesich mit einer hochstehenden schwedischen Dame zu verheirathen. Es ist Regel, daß sich ein Diplomat nicht durch Heirath an ein fremdes Land bindet. Aehnliche Rücksichten haben, wie bekannt, Herrn von Brandt aus dem diplomatischen Dienst entfernt.

— (**Herrn v. Helmholtz**) widmet der „Reichsanz." folgenden Nachruf: „Am 8. d. M. ist nach längerem Leiden der Präsident der physikalisch-technischen Reichsanstalt, kaiserliche Wirkliche Geheime Rath Professor Dr. Hermann v. Helmholtz verschieden. In ihm ist einer der ausgezeichnetsten Forscher auf dem Gebiete der Naturwissenschaft dahingegangen. Am 31. August 1821 zu Potsdam geboren, widmete er sich nach beendigter Studienzeit in verschiedenen akademischen Stellungen zunächst der Heilkunde, welche ihm neben anderen bahnbrechenden Untersuchungen auf dem Gebiete der Physiologie die Entdeckung des Augenspiegels verdankt, um alsdann in der physikalischen Forschung das eigentliche Feld seiner weitumfassenden Thätigkeit zu erkennen. Gleich ausgezeichnet durch experimentelle Geschicklichkeit und genialen Blick, hat er bei seinen Arbeiten eine seltene Vielseitigkeit an den Tag gelegt und durch die exakte Methode seiner Forschungen für die Fortschritte der Physik neue Grundlagen geschaffen, wo immer seine Arbeit einsetzte. Die wissenschaftliche Welt des In- und Auslandes, die vor Kurzem dem Gelehrten bei Vollendung des siebzigsten Lebensjahres in seltener Einmüthigkeit ihre Huldigungen darbrachte, hat ihm den Lorbeer auf das Grab gelegt. Das Vaterland trauert um einen der besten Söhne, und die Reichsverwaltung, in deren Verbande v. Helmholtz an der Spitze der physikalisch-technischen Reichsanstalt eine von reichem Erfolg gekrönte Thätigkeit schlicht und selbstlos entfaltet hat, wird seine Dienste in dankbarer Erinnerung bewahren."

— (**Zur Einführung der Parteiprogramm-Entwurf**) sind bisher 78 Abänderungsanträge beim Centralbureau eingereicht worden.

— (**Zur Ausführung des Gemeindeabgabengesetzes**) wird in der Nordd. Allg. Ztg." geschrieben: „Den Gemeinden ist bei der Bestimmung des Verhältnisses, nach dem der Steuerbedarf durch Realsteuern und durch Einkommensteuer gedeckt werden soll, ein gewisser Spielraum gelassen. Die Bewegung innerhalb dieses Spielraumes darf aber keine willkürliche sein, zumal dann nicht, wenn die Deckung des Bedarfs eine Belastung der Einkommensteuer mit Zuschlägen von mehr als 100 Prozent erfordert, für die es nach § 55 des Kommunalsteuergesetzes der Genehmigung bedarf. Bei der Feststellung des Verhältnisses, nach dem der Gemeindebedarf durch Realsteuern und durch Einkommensteuer zu decken ist, bleibt daher zu prüfen, welche Ausgaben der Gemeinde vorzugsweise durch Realsteuern und welche vorzugsweise durch die Einkommensteuer aufzubringen sind. Im Allgemeinen sind folgende leitende Gesichtspunkte festzuhalten: a) Diejenigen Aufwendungen, die nach ihrem Wesen und ihrer Bestimmung allen Gemeindeangehörigen zu Gute kommen oder durch sie veranlaßt werden, sind vorzugsweise durch die Einkommensteuer zu decken; hierhin gehören insbesondere die Kosten der den Gemeinden obliegenden Erfüllung allgemeiner staatlicher Zwecke, wie die Aufwendungen für das Volksschul- und Armenwesen, für die öffentliche Sicherheit, die Gesundheitspflege u. s. w., ferner die allgemeinen Verwaltungskosten der Gemeinde u. s. w. b) Aufwendungen, die ausschließlich oder doch ganz überwiegend dem Grundbesitz und Gewerbebetrieb zum Vortheil gereichen, wie die Anlegung und Unterhaltung von Wegen, Ent- und Bewässerungsanlagen, die nur oder vorzugsweise dem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb dienen, sind lediglich durch Realsteuern aufzubringen. c) Die im allgemeinen Interesse gemachten Aufwendungen, aus denen zugleich den Grundbesitzern und Gewerbetreibenden besondere Vortheile erwachsen, sind auf die Realsteuern und die Einkommensteuer nach billigem Ermessen zu vertheilen; es gilt dies namentlich von den Kosten für die Unterhaltung der öffentlichen Straßen, der Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen, des Beleuchtungs- und Feuerlöschwesens. d) Die vorstehenden allgemeinen Gesichtspunkte bilden nicht die ausschließliche Richtschnur für die Vertheilung des Steuerbedarfs. Im Uebrigen ist nicht außer Acht zu lassen, daß eine Belastung der Staatseinkommensteuer mit Gemeindezuschlägen über das gerechtfertigte Maß hinaus um so weniger zugelassen werden kann, als die Staatseinkommensteuer nach ihrer jetzigen Gestaltung eine solche Belastung nicht zu ertragen vermag.

— (**Zahlreiche Beförderungen in der Armee**), sowie Ordensverleihungen sind anläßlich der Kaisermanöver erfolgt. Das „Milit.-Wochenbl." veröffentlicht dieselben in einer Sonderausgabe.

— (**Von den Harmonikazügen**) wird geschrieben: Dem unerquicklichen Streit über die Frage, ob der Inhaber einer mit dem Vermerke „Giltig für alle Züge" versehenen Fahrkarte bei Benutzung der sogenannten Durchgangs- (Harmonika-) Züge und Zahlung des Platzkartenzuschlages verpflichtet sei, will die Eisenbahnverwaltung jetzt dadurch ein Ende machen, daß dem betreffenden Fahrkartenvermerk zur Vermeidung mißverständlicher Auffassungen eine andere, Mißdeutungen der fraglichen Art ausschließende Fassung gegeben wird. Der Neudruck zahlreicher Fahrkarten wird einige Zeit in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit soll an der bisherigen Erhebung des Zuschlages nichts geändert werden. (Die in Rede stehende Maßregel hat sehr lange auf sich warten lassen. Inzwischen kann sich der Fiskus noch Dutzende von Prozessen auf den Hals laden; er kann sich das freilich leisten. Die Red.)

— (**Ob bei der Einsichtnahme in Bücher zum Zwecke der Feststellung der Höhe des Steuerbetrages**) Sachverständige zuzuziehen sind, hängt von dem Ermessen der Veranlagungsbehörden ab. Gegenstand der Beweisaufnahme ist das rechnungsmäßige Resultat — und zwar nicht nur nach dem Endergebniß, sondern auch nach den einzelnen, dasselbe bedingenden Hauptfaktoren — aus den für die Durchschnittsberechnung maßgebenden Vorjahren. Eine Beweisantretung, die sich darauf beschränkt, zum Nachweis des nur allgemein behaupteten Nichtvorhandenseins von Ueberschüssen die Offenlegung der Bücher anzubieten, ist eine unvollkommene und bedarf der Ergänzung durch eine die erheblichen, aus den Büchern zu erweisenden Einnahme- und Ausgabepositionen enthaltende Aufstellung.

* **Swinemünde**, 14. September. Die „Hohenzollern" setzte sich bei der Abfahrt der Manöverflotte nach Beendigung der gestrigen Flottenparade an die Spitze der übrigen Schiffe. Dadurch gewährte der Uebergang aus der einfachen Kielkinie in Geschwaderformation einen besonders interessanten Anblick. Die Schiffe fuhren bald zu zweien, bald zu dreien oder vieren nebeneinander. Allgemeine Bewunderung riefen die Torpedoflottillen hervor, die blitzartig das Panzergeschwader umkreisten, sowie die überraschende Promptheit, mit welcher die auf dem Admiralschiff „Wörth" gegebenen Signale befolgt wurden. Auf den Vergnügungsdampfern, welche die Flotte begleiteten, erregten die großen Panzer 1. Klasse, „Brandenburg" und „Wörth", welche zum ersten Mal theilnahmen, die allgemeine lebhafte Aufmerksamkeit. Während der Fahrt in die offene See blieb die „Hohenzollern" beständig dem Geschwader voraus. Ein Torpedoboot vermittelte den Verkehr zwischen der „Hohenzollern" und der Flotte. Die Kaiserjacht war von Vergnügungsdampfern umschwärmt, deren Insassen bei der Annäherung an die „Hohenzollern" in stürmische Hurrahrufe ausbrachen. Nachmittags gingen die „Hohenzollern" und die gesammte Flotte in Saßnitz vor Anker.

* **Saßnitz**, 14. September. Die Flotte manövrirte heute den Tag über zwischen Stubbenkammer und Adlergrund. Die Uebungen endeten mit einer großartigen Kanonade. Jetzt liegt die Flotte wieder auf der hiesigen Rhede. Heute Nacht findet ein Torpedoangriff statt.

* **Wiesbaden**, 14. September. Die Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands trat heute hier unter dem Vorsitze des Kommerzienraths Dr. Holtz-Berlin zusammen. An derselben nahmen etwa 100 Vertreter der hervorragendsten Firmen der chemischen Industrie Theil. Dr. Martius-Berlin erstattete Bericht über die Organisation einer ständigen Interessenvertretung der deutschen Industrie. Gestützt auf ein umfassendes Material, das in einer Denkschrift zusammengestellt war, wies er auf die Nothwendigkeit hin, baldmöglichst eine nach der wirthschaftlichen Bedeutung der einzelnen Industriezweige geordnete Vertretung der industriellen Interessen zu organisiren. Die Versammlung beschloß auf seinen Antrag, die weitere Berathung des vorliegenden Materials einer aus den hervorragendsten Industriezweigen gewählten Kommission zu überweisen. Eben so wurde ein Antrag Boettinger-Elberfeld einstimmig angenommen, durch eine Eingabe an die preußische Regierung auf die Beseitigung der Kommunalen Doppelbesteuerung des außerpreußischen Einkommens hinzuwirken. Außerdem beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz und einer Revision des gegenwärtigen Verfahrens bei der Konzessionirung gewerblicher Anlagen. In den für das nächste Jahr gewählten Vorstand tritt u. a. auch der Generaldirektor Kuhlow-Halle ein.

* **Augsburg**, 14. September. Der Sozialist Engelhard, Kassirer der hiesigen Filiale der Buchbinder-Central-Kranken- und Begräbnißkasse Leipzig, ist nach Beraubung der Kasse flüchtig geworden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. September. In diplomatischen Kreisen wird es als Zeichen der gesteigerten Intimität der Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Petersburg betrachtet, daß Kaiser Franz Josef am Namenstage des Zaren nicht blos einen herzlichen Trinkspruch als sonst ausgebracht hat, sondern außerdem ein direktes Glückwunsch-Telegramm an den Zaren sandte.

Frankreich.

* **Paris**, 14. September. General Zurlinden, der Befehlshaber des vierten Armeekorps, das im Gelände um Coulmiers, Patay und Orleans seine Feldübungen ausführt, erließ einen Korpsbefehl, worin er seine Truppen an die Schlachten erinnert, die im December 1870 dort stattgefunden haben; er ermahnt sie, im Vorbeimarschiren die Gräber der Tapferen zu grüßen, die diese Ebene mit ihrem Blute begossen und mindestens die Ehre retteten, wenn sie auch den Sieg nicht an ihre Fahnen fesseln konnten. An sämmtliche Soldaten wurde eine kurze Schrift vertheilt, die den Feldzug der Loirearmee vom Jahre 1870 erzählt. — Der Herzog von Orleans unternimmt demnächst eine Besuchsreise an sämmtliche europäische Höfe und wird sodann für längere Zeit im Haag verweilen.

Großbritannien.

* **London**, 14. September. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Shanghai: Aus Fusan eingegangenen Berichten zufolge hat nahezu ganz Süd-Korea gegen die Japaner sich erhoben. 2000 Japaner hatten Fusan verlassen, um nach Shanghai zu marschiren, koreanische Truppen leisteten jedoch ihrem Vordringen Widerstand. Die Japaner erlitten schwere Verluste und mußten nach Fusan zurückkehren. Von den ausmarschirten 2000 Mann erreichten nur 800 Fusan. Weitere 2000 Mann sind zur Bewachung der japanischen Ansiedlung Sorio in Fusan angekommen.

---

entfernt, Sie ob Ihrer Leutseligkeit zu tadeln, ich hob nur den auffallenden Umstand hervor, daß ein Etwas in Miß Arnold's Wesen uns zwingt, sie als gleichberechtigt zu betrachten, und daß wir dem Zwange uns fügen."

Während diesen kurzen Gesprächs der beiden befreundeten Damen stand Maud an derselben Stelle, wo Lady Filmony sie verlassen hatte, und besah mit ganz anderen Augen wie vorher die bunte Gesellschaft, die sich vor ihren Blicken tummelte und schwatzend durcheinanderschob.

„Wie würden sie aufhorchen und sich befleißigen, mir freundlich entgegenzukommen, wüßten sie, was ich erfuhr", murmelte sie, während ein leiser, spöttischer Zug sich um ihren Mund bemerkbar machte. „Und doch kann ich jetzt so viel besser ihre wahre Gesinnung errathen, die sie wohl im anderen Falle unter heuchlerischer Freundschaft verstecken würden. — Lord Filmony und seine Gemahlin, sie blieben sich gleich, vielleicht würde der Lord sich weniger ceremoniell, weniger herablassend geben, als jetzt, da er selbst im Gespräch die Schranke zu ziehen versteht, die mich, die bezahlte Erzieherin und Gesellschafterin, von seiner Lordschaft trennt. — Sir Paget?" — Maud lachte leise vor sich hin. „Nur aus der Ferne wagt er seine Huldigungen durch Anstarren und verlangende Blicke kund zu geben. Wenn er ahnte, wer sich hinter der einfachen Miß Arnold verbirgt! Welche laden Phrasen würde er wohl über seine Lippen gleiten lassen! — Kann ein einziger der hier anwesenden Herren den Vergleich mit Arnold aushalten?" Maud schloß die Augen und zauberte sich des Malers kräftige und doch lastische Gestalt, die breiten Schultern, auf denen sein kleiner Kopf ruhte, hervor, sie begegnete in Gedanken seinem leidenschaftlichen Blick, welchen er vor wenigen Tagen erst in den ihrigen getaucht, sie empfand noch einmal die Wonne seines ersten, heißen Kusses, und süße Schauer ließen ihren Körper durchbeben, während das unnennbar selige Gefühl sie erfüllte, daß sie ihm nun ebenbürtig geworden, daß sie nicht mehr nöthig hatte, dem geliebten, vergötterten Manne zu entsagen. „Geliebter, wann wird es mir vergönnt sein, mich wieder in Deine Arme schmiegen zu dürfen? Wird dann alles, alles hinweggeräumt sein, was sich trennend zwischen uns stellte?"

* * *

Der englische Indienfahrer „Empereß" (Kaiserin) näherte sich mehr und mehr der Hafenstadt Brindisi; schon sahen die Reisenden, welche das prächtige Wetter auf Deck gelockt hatte, das herrliche Ufer mehr und mehr vor ihren Augen auftauchen, und Freude, bald gestillte Sehnsucht schwellte des Einzelnen Brust, gedachte er der Heimath, der Lieben, die er seit Jahren nicht gesehen.

Zwei Herren, abgesondert von der übrigen, zum Theil sehr eleganten Gesellschaft, gingen langsam auf dem geräumigen Deck auf und nieder. Beide waren von hoher imponirender Gestalt, was leicht zu der irrigen Annahme verleiten konnte, in ihnen Brüder zu sehen, wäre der Schnitt des Kopfes und Antlitzes nicht ein ganz verschiedener gewesen. Der eine repräsentirte in seiner etwas eckigen Kopfform, der breiten, doch nicht unedlen Gesichtsbildung, mit dem blonden Schnurr- und Backenbart und den treuherzigen, nur zuweilen aufblitzenden Augen, den Urtypus des Germanen, während der andere, obwohl seine helle Gesichtsfarbe, seine blauen, jedoch etwas verschleierten Augen, einen dem Deutschen verwandten Völkerstamm ahnen ließen, in Haltung und Art den Briten nicht verleugnen konnte. Indeß aus seinem Blick ein Leid sprach, das ihm wohl schon zur Gewohnheit geworden, ein Schmerz, der, gewaltsam aufrecht gehalten, seinen giftigsten Stachel verloren hatte, spiegelten des Deutschen treue Augen ein solch' bitteres Weh wider, welches selbst durch die Gewißheit, ein Krüppel zu sein, nicht gerechtfertigt wurde. Ja, der hochgewachsene, zu allen Hoffnungen berechtigende Mann war ein Krüppel, seinen rechten Arm hatte er eingebüßt, als er im Verein mit dem neben ihm wandelnden Freund im Innern Afrika's neue Negerstämme der Civilisation zugänglich machen wollte. Ein Keulenschlag hatte ihm den Arm zerschmettert und unbrauchbar gemacht. — Sein Blick hing mit gewissem Verlangen an dem näher rückenden Ufer, und doch zog es manchmal wie ein Schleier über die schönen Sterne, als ob er einer herannahenden Entscheidung nicht ohne Bangen entgegenblicken könne.

Sein Gefährte, der unverdrossen neben ihm Schritt hielt, ehrte das Schweigen, das der Freund sich auferlegt, mochte er doch an die selbstgrüblerische Weise des Anderen gewöhnt sein; trotzdem legte er endlich, als das Schiff dem Ufer immer näher kam, als er mit dem bloßen Auge Häuser, Bäume und dann auch Menschen erkennen konnte, seine Hand auf des Deutschen Schulter und sagte:

„Mit dieser trüben Miene wollen Sie doch nicht nach langen dreizehn Jahren zum ersten Male wieder den Fuß auf heimathliche Erde setzen, Uechteren?"

„Was nützt mir ein fröhliches Gesicht, Bedford, wenn mein Herz todestraurig ist?"

„Vermag denn der Gedanke an Ihre Vaterstadt, Ihre Verwandtschaft und endlich an — Ihr Weib nicht diese trübe Stimmung zu bannen?"

„Meine Verwandtschaft würde mich und meinen Erben als verschollen betrachten und mit Freuden sich in meinen Besitz theilen; die Vaterstadt hat andere Interessen, als einen Gedanken an den herumirrenden Mitbürger zu verschwenden, und mein Weib? — wer weiß, ob sie nicht mich und mein Kommen verflucht."

„Uechteren!" warnte Lord Bedford. „Sie lassen sich hinreißen, in Ihrer jetzigen Stimmung Ihre Gemahlin zu beleidigen, Dinge zu sagen, die Sie bei ruhigem Blute bereuen würden."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940916011/fragment/page=0002

Orient.

* **Belgrad**, 14. September. Der Ministerrath beschloß, um das Räuberunwesen rasch auszurotten, eine neuerliche Verstärkung der Gendarmerie um 650 Mann, wovon 150 beritten sein sollen; damit ist die Gendarmerie in kurzer Zeit von 481 Mann auf 1900 verstärkt worden, man hofft, mit dieser Zahl auszureichen.

Amerika.

* **Newyork**, 14. September. Alle Fabriken der Kautschuk-Kompagnie wurden geschlossen, 14000 Arbeiter sind dabei ohne Beschäftigung. Man nimmt an, die Schließung der Fabriken werde nur 4 Wochen dauern.

Lokales.

(Für Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 15. September.

* **Militärisches.** Der „Reichsanzeiger" meldet in seiner neuesten Nummer, daß Herr Köpke, Oberst à la suite des Magdeburger Füs.-Reg. Nr. 36 und beauftragt mit der Führung der 25. Inf.-Brigade, unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brigade, zum Generalmajor, Herr Boysen, Oberstleutenant, beauftragt mit der Führung des Magdeburgischen Füs.-Reg. Nr. 86, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regimentes zum Oberst befördert worden ist.

* **Rekruten-Einstellung.** Die Termine für die in diesem Jahre zur Einstellung gelangenden Rekruten sind durch Verfügung des Königl. Kriegsministeriums vom 14. Juli d. J. wie folgt festgesetzt: Kavallerie und Marine am 2. Oktober, Infanterie vom 11. bis 18. Oktober, Train am 3. November.

* **Ferien-Kolonien.** Laut der uns vorliegenden Quittung, welcher der Dank an alle freundlichen Geber beigefügt ist, haben die Erträge der Sammlungen für die Ferien-Kolonien pro 1894 zusammen 3660,20 Mark ergeben.

* **Städtisches Museum.** Die Ausstellung der Gemälde und Studien des zu Dresden verstorbenen Historienmalers Julius Scholtz wird mit dem morgigen Sonntag geschlossen. Ein kleineres Gemälde des Künstlers „Der Jäger" wurde für das Museum angekauft.

* **Stadt- und Theater-Orchester.** Zu den beliebtesten Concertsälen unserer Stadt gehörte bis vor wenigen Jahren das — durch seine bevorzugte Lage in der Mitte der Stadt schon besonders geeignete — jetzt vollständig renovirte „Neue Theater." Mancher Musikfreund wird sich mit Vergnügen der genußreichen Stunden erinnern, welche ihm dort in den Symphonieconcerten der Stadtkapelle allwöchentlich und regelmäßig bereitet wurden. Und gewiß werden Viele die Nachricht mit Freuden begrüßen, daß morgen (Sonntag) Abends 8 Uhr im „Neuen Theater" ein großes Concert des Stadt- und Theater-Orchesters unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors M. Friedemann mit einem sehr gewählten Programm stattfindet, dessen Besuch wir angelegentlichst empfehlen.

* **Concert.** Alle Musikfreunde seien noch einmal auf das am morgigen Sonntag im Wintergarten stattfindende Concert der Berliner Concerthaus-Kapelle (Dirigent Kapellmeister Carl Meyder) hingewiesen.

ⁿ **Die öffentliche Volksversammlung**, welche gestern Abend im „Neuen Theater" vom deutsch-sozialen Verein für Halle und den Saalkreis veranstaltet wurde, war sehr schwach besucht, indem sie nur etwa über hundert Theilnehmer zählte, die sich außer auf die antisemitischen auch auf alle anderen Parteien von rechts nach links vertheilen; selbst einige Angehörige der sozialdemokratischen Partei waren zur Stelle, obgleich das Organ dieser Partei empfohlen hatte, der Versammlung fernzubleiben. Nachdem die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet waren, suchte der Leiter der Versammlung die dem sittlichen, geistigen und wirthschaftlichen Leben des deutschen Volkes aus dem sich steigernden Einfluß des Judenthums erwachsenden Gefahren darzuthun, dann ertheilte er dem Redner des Abends Herrn Pastor Iskraut aus Bielefeld das Wort zum Vortrage über das Thema „Welche Forderungen werden an die politischen Parteien der Gegenwart gestellt?" Der Inhalt des Vortrages ist kurz dahin zusammenzufassen, daß nach Ansicht des Redners alle andern Parteien nicht im Stande seien, der deutsch-sozialen das Wasser zu reichen und diese allein die Partei ist, von deren Erfolgen die Möglichkeit der Heilung der Schäden unseres Volkslebens abhänge. Ob nach dem Vortrage, den wir zwei Stunden anhörten, sein Ende aber nicht abwarteten, noch eine freie Aussprache stattgefunden und welchen Verlauf dieselbe genommen, können wir unsern Lesern nicht berichten.

r **Aus Giebichenstein.** Die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr beschloß, ihr 16. Stiftungsfest am 20. Oktober in der Saalschloßbrauerei durch Concert und Ball festlich zu begehen. — Die Herbstferien der Schulen beginnen am 19. September und endigen mit dem 8. Oktober. — An den Folgen einer Vergiftung starb die unverehelichte, 19 Jahre alte B. Die angeordnete gerichtliche Obduktion der Leiche dürfte das Weitere ergeben.

* **Der Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehülfen** hielt vorgestern seine diesjährige Hauptversammlung ab. Laut Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ist der Mitgliederbestand von 885 im Vorjahre durch 64 Neuaufnahmen und 174 Ueberweisungen gegen 224 Ueberweisungen nach auswärts, 3 Todesfälle und 1 Ausschließung auf 895 gestiegen. Unterstützung bei Stellenlosigkeit wurde an 4 Mitglieder im Betrage von 310 Mk. gezahlt. In der Stellenvermittelung wurden 41 Vakanzen, denen 30 hiesige Bewerber gegenüberstanden, durch Unterstützung der Hauptverwaltung in Leipzig besetzt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wahl folgender Herren: Vertrauensmann: O. Fitz, Stellvertreter desselben: Grafmüller, Schriftführer: Dietrich, Kassirer: Sperling, Bibliothekar: Funger.

* **Deutscher Sängerbund.** Wie aus Braunschweig gemeldet wird, hat der Ausschuß des Deutschen Sängerbundes, der gestern dort versammelt war, beschlossen, für den nächstjährigen Sängertag und für das nächste Bundesfängerfest Stuttgart in Vorschlag zu bringen.

* **Selbstmord.** In vergangener Nacht gegen 12½ Uhr hat der Schankwirth Oskar Joachimi, Harz Nr. 51 wohnhaft, seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich mittelst eines Revolvers erschoß. Joachimi lebte mit einer Frau Emma Röffler, welche das Schankgeschäft führte, während er die Konzession besaß, in Unfrieden, da sie ihm die Heirath verweigerte. Joachimi sprach sich öfter dahin aus, sich das Leben nehmen zu wollen. Um die oben erwähnte Zeit begab er sich in seine neben der Küche belegene Schlafkammer, und feuerte hier hinter abgeschlossenen Thüren den Schuß auf sich ab. Beim Oeffnen der Kammer fand man Joachimi lang gestreckt auf dem Sopha liegend; den Revolver hielt derselbe noch in der Hand. Die Leiche wurde in das Leichenhaus geschafft. — Wie uns von anderer Seite gemeldet wird, war J. dem Trunke ergeben und gerieth zumal auch das Geschäft zurückgang, in Verzweiflung.

Aus der Umgebung.

* **Ammendorf**, 15. September. (Feuer.) In dem Nachbarorte Beesen brach gestern Abend im Grundstück des Maurers Pfeifer Feuer aus und legte einen Stall, in welchem sich auch Getreide befand, in Asche. Ein 4jähriger Knabe des daselbst wohnenden Arbeiters Wedel hatte in jenem Stalle mit Streichhölzern gespielt und auf diese Weise den Brand verursacht. Durch die herbeigeeilten Spritzen wurde ein weiteres Umsichreifen des Feuers verhindert.

* **Mücheln**, 14. September. (Lebensmüde.) Der Arbeiter August Müller, ein gut situirter, in den sechziger Jahren stehender Mann, hat in Jahresfrist schon zweimal den Versuch gemacht, seinem Leben durch Erhängen ein Ziel zu setzen, was aber durch hinzukommende Angehörige vereitelt wurde. Gestern nun ist ihm der Versuch gelungen. Mehrjähriges körperliches Leiden mag ihn dazu getrieben haben.

* **Roßbach** (a. d. Saale), 14. September. (Ein Rätsel?) In der Nacht zum Dienstag wurden in der Braunkohlengrube der Herren Schömburg und Wagner hierselbst die sämmtlichen Treibriemen der Preßmaschine zerschnitten und die größeren davon gestohlen. Von den Thätern hat man bis jetzt keine Spur.

* **Dürrenberg**, 14. September. (Restaurations-Verpachtung.) Die hiesige Bahnhofs-Restauration ist vom 1. November d. J. ab auf 6 Jahre an den Oberkellner Hey in Grimmitschau verpachtet worden. Derselbe hatte bei der Versteigerung das Höchstgebot von 1200 Mk. pro Jahr abgegeben. Das bisherige Pachtgeld betrug 500 Mk.

th **Creisfeld**, 14. September. (Kirchenbau.) In einer Mauer der im Abbruch stehenden Kirche wurden gestern zwei Flaschen gefunden. Darin befand sich ein Zettel, worauf die Worte standen: „Hermann Müller, Maurer, Creisfeld 1702 den 2. Juli großes Hagelwetter." — Gestern wurden auch die Opfertien zum Neubau der Kirche erbrochen. Gebote wurden abgegeben von den Herren Maurer- resp. Zimmermeistern Arnecke-Gisleben 19909,06 Mk., Herrmann-Stersleben 21 358,64 Mk., Gnechs-Sangerhausen 22 376,39 Mk., Baumbach-Sangerhausen 17 968 Mk., Ballin-Gisleben 19 688,69 Mk.

* **Freyburg**, 14. September. (Zur Weinernte. — Feuer.) Wenig erfreulich lauten die Nachrichten aus den Weinbergen, da die Trauben infolge der Witterungsverhältnisse weit in der Entwickelung zurückgeblieben sind und kaum noch vollkommene Reife erlangen dürften. — Auf dem Grundstück des Landwirth Schirrmeister in Stedten brach heute früh auf bisher unermittelte Weise Feuer aus, welches die Scheune und zwei Stallgebäude in Asche legte.

* **Wittenberg**, 14. September. (Bestätigt.) Die von der Stadtverordneten-Versammlung am 21. August d. J. neu gewählten Stadträthe Elfe und Maiwald haben die Bestätigung der Königl. Regierung erhalten.

* **Bernburg**, 14. September. (Pfarrer Schettler †.) Der Pfarrer Schettler in Ladorf, der Sohn des früheren Pfarrers in Güsten, zuletzt in Ilberstedt, der seine Laufbahn als Lehrer an der Friederikenschule hierselbst begonnen hat, sodann Diakonus zu St. Johannes in Dessau und seit 1886 Pfarrer zu Ladorf war, ist gestern in Halle, wo er sich einer Operation zu unterziehen hatte, nach längerem Leiden im Alter von noch nicht 49 Jahren gestorben.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

13. September. Der Schuhmacher Gottfried Hoffmann und Agnes Hoffmann, Kl. Ulrichstraße 12 und Albrechtstraße 8. — Der Bahnarbeiter Paul Keller und Emilie Lorbeer, Martinstraße 14 und Leipzigerstraße 78. — Der bes. Pastor Karl Arensfeld und Hedwig Herbst, Cöln und Friedrichstraße 19. — Der Lehrer Walther Offenes und Anna Hilfe, Jägerplatz 26 und Kleine Klausstraße 7. — Der Gürtler Robert Hegewald und Minna Hoff, Steinweg 35 und Ober-Esperstedt. — Der Bäckermeister Bernhard Kathe und Marie Billing, Merseburgerstraße 161 und Kellnerstraße 9. — Der Magistratsdiätar Emil Wenzel und Margarethe Scheidemantel, Böllergerweg 11 und Kaiserstraße 27. — Der Schirmfabrikant August Lüder und Ida Werche, Chemnitz und Halle. — Der Professor der Philosophie Dr. Hugo Zacharias und Emilie Hecker, Halle a/S. und Greifswald. — Der Former Hermann Ulrich und Minna Neve, Giebichenstein und Ober-Teutschenthal. — Der Postkutscher Adolf Obuch und Minna Müller, Halle a/S. und Creisfeld. — Der Handarbeiter Hermann Wöllert und Alwine Fölsche, Giebichenstein. — Der Augenarzt Dr. med. Julius Thlötter und Wilhelmine Höttermann, Bremen und Andernach.

Geboren.

14. September. Dem Restaurateur Albert Werner eine T. Elise Auguste Emilie, Thalamtstraße 3. — Dem Schlosser Friedrich Schmidt ein S. Karl Hermann, Steinstraße 5. — Dem Polizei-Sergeant Friedrich Thieme ein S. Gottlieb Friedrich Rudolf, Thorstraße 17. — Dem Former Albert Hähicke ein S. Karl Albert Heinrich, Gr. Berlin 6.

Gestorben.

14. September. Des Konditor Hermann März T. Helene 1 M., Martinstraße 5. — Des Schmied Hermann Lettau T. Frieda 3 M., Hackeborn-straße 5. — Des Arbeiter Emil und Heinz S. Emil 8 J., Klinik — Der Schmied Ernst Lehmann 21 J., Klinik.

Der Zuckerzoll.

* Halle, 15. September.

Die Bestimmungen über die Zuckerzölle in dem neuen amerikanischen Zolltarif haben eine seltsame Fassung erhalten. Es war bekannt, daß neben dem Zoll von 40 Procent vom Werth von Rohzucker ein Zuschlag von ⅛ Cent für das Pfund von raffinirtem Zucker und ⁹⁄₁₀ Cent Zuschlag von Zucker aus Ländern erhoben werden soll, für den eine Ausfuhrprämie bezahlt worden ist. Die Bestimmung hat in dem Text folgenden Wortlaut: „Aller Zucker u. s. w., welche Provenienz oder Erzeugniß eines Landes sind, das zu der Zeit, als diese Artikel von dort ausgeführt wurden, direkt oder indirekt eine Ausfuhrprämie darauf bezahlte, unterliegt dem Zollzuschlag." Dazu aber wird folgende Anmerkung gemacht: „Der Importeur von Zucker, der Erzeugniß eines Landes ist, dessen Regierung solche direkte oder indirekte Prämien zahlt, soll von der Entrichtung dieses zusätzlichen Zolles in Gemäßheit der vom Schatzsekretär zu erlassenden Vorschriften befreit werden, falls der Importeur eine Bescheinigung der betreffenden Regierung vorlegt, daß über die von den verwendeten Rüben oder dem verarbeiteten Zuckerrohr erhobene Steuer hinaus keine indirekte Prämie auf den betreffenden Zucker gewährt worden ist und daß keine direkte Prämie bezahlt worden ist oder bezahlt werden wird." Da Deutschland seit dem Gesetz von 1892 eine Rübensteuer nicht mehr erhebt und demgemäß bei der Ausfuhr auch keine Steuervergütung mehr zahlen kann, so wird der deutsche Exporteur von Zucker nach Nordamerika nicht in der Lage sein, eine derartige von der Zahlung des Zuschlagszolls befreiende Bescheinigung seiner Regierung beizubringen. Deutschland zahlt nur, um der Industrie den Uebergang zu dem neuen System zu erleichtern, provisorisch bis zum 1. August 1897 in ihrer Höhe sinkende Zuschüsse für auszuführenden Zucker, also eine direkte Prämie. Das Gleiche gilt von Oesterreich-Ungarn. Frankreich dagegen, das seinerseits die Rübensteuer eingeführt hat, zahlt zwar thatsächlich indirekte Prämien in Höhe von 5 bis 7 Franken von 100 Kilo, aber der Form nach wird eine Prämie nicht bezahlt, so daß die französische Regierung kein Bedenken tragen wird, den Exporteuren das zu bescheinigen. Obgleich also in Wirklichkeit die dem französischen Zucker gezahlte Ausfuhrprämie das Vielfache der deutschen „Zuschüsse" beträgt, wird der deutsche Zucker in Nordamerika ungünstiger behandelt als der französische. Daß dieser Zustand nicht von Dauer sein kann, liegt auf der Hand.

Von offiziöser Seite wird geschrieben: Der Ausgang der Zollberathungen des nordamerikanischen Kongresses hat in den Kreisen der deutschen Zuckerinteressenten eine sehr begreifliche Mißstimmung hervorgerufen. Es sehen allerdings eine Zeit lang, ob man sich wieder etwas beruhigt hätte, aber neuerdings mehren sich die Anzeichen, daß starke Neigung vorhanden ist, die unerfreuliche Gestaltung des Zuckerzolls zum Ausgangspunkt einer Aktion zu machen, die darauf gerichtet ist, den zollpolitischen Frieden zwischen beiden Ländern zu stören. Die deutsche Regierung würdigt die Bedeutung der deutschen Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten vollkommen, und sie bedauert lebhaft, daß derselben, vorläufig wenigstens, die günstigen Bedingungen, unter denen sie früher arbeitete, entzogen sind. Aber die Frage der Zuckerzölle ist noch nicht definitiv zum Abschluß gebracht; sie ist nur vertagt, und die Hoffnung erscheint nicht völlig ausgeschlossen, daß sie doch noch eine für die deutschen Zuckerinteressenten befriedigende Lösung findet. Ein Eingreifen, wie es jetzt von verschiedenen Seiten empfohlen wird, würde unter diesen Verhältnissen sogar vom Standpunkte der deutschen Zuckerfabrikation aus fehlerhaft sein. Für die nächste Zeit kommt das Bestehen des neuen Zolles überhaupt nicht in Betracht, weil der amerikanische Markt durch Aufkäufe des Zuckertrusts derartig mit Zucker überfüllt ist, daß jedes Geschäft in diesem Artikel dorthin sich vorläufig von selbst verbietet. Die deutsche Zuckerindustrie, aus deren Beständen hauptsächlich die amerikanischen Lager gefüllt worden sind, hat daher Zeit abzuwarten, ob sich die Entwicklung der Dinge nicht vielleicht noch zum Guten wendet. Jeder Eingriff könnte ihr keinen Vortheil, sondern nur Nachtheil bringen, denn beim Ausbruch des Zollkrieges wäre es mit dem deutschen Zuckerexport nach den Vereinigten Staaten auf absehbare Zeiten ganz vorbei. Um so mehr Grund hat die Regierung, die großen Interessen der übrigen Industrien nicht zu übersehen, die in Amerika ein lohnendes Absatzgebiet finden, und die eben jetzt wieder festen Boden zu gedeihlicher Pflege ihrer Verbindungen gefunden haben.

Dazu bemerkt die „Kreuzztg.": Bekanntlich hat der Centralverein der Provinz Sachsen zuerst eine Petition an den Herrn Reichskanzler gerichtet und um Schutz für den deutschen Zucker gebeten; ob eine Antwort darauf erfolgt ist, bezw. welche, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls wird der Vorstand dieses Vereins, der sich bis jetzt nach allen Richtungen nur des allerbesten Rufes zu erfreuen hatte, sehr erstaunt sein, zu erfahren, daß ihm von oben blindes Stürmen und unüberlegtes Heißsporntum vorgeworfen wird. Am meisten zu verwundern aber ist, daß sich die deutsche Reichsregierung einen ganz direkten, offenbaren Vertragsbruch vom Auslande ruhig stillschweigend gefallen läßt. Die Regierung des deutschen Reiches ist freilich bemüht, ihre eingegangenen Verpflichtungen auf das ehrenhafteste zu erfüllen; umsomehr darf sie aber auch das Verlangen stellen, daß sie in gleicher Weise vom Auslande behandelt werde. Die Vereinigten Staaten haben als Aequivalent für die Herabsetzung der Zölle auf Weizen und andere landwirthschaftliche Produkte die dauernde Zollfreiheit von deutschem Zucker garantirt. Warum übt Deutschland, wo diese Garantie aufgehört hat, nicht die ihm zu Gebote stehenden Repressalien, die unzweifelhaft den gewünschten Erfolg haben würden?

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

♂ **Berlin**, 15. September, 8 Uhr 52 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Kaiser scheint von den Leistungen des 17. Armeekorps ganz besonders befriedigt zu sein. Nach einer dieser Tage durch die Zeitungen gelaufenen Notiz soll er geäußert haben, er möchte die Regimenter des 17. Korps einmal nach dem Kreuzberge bringen lassen, damit die Berliner kennen lernten, was ein richtiger Parademarsch ist. Und an anderer Stelle soll er über das Korps geäußert haben: „Die Infanterie ist magnifique, die Artillerie über alles Lob erhaben und die Kavallerie im Angriff großartig." — Die Königin Margherita von Italien dankte dem Kaiser Wilhelm für die ihr gewidmete musikalische Komposition in einem eigenhändigen Schreiben, sie erklärt darin, daß die Komposition von hervorragender Schönheit sei und bittet, daß der Kaiser ihre Dankbarkeit und Veröffentlichung gestatten möge. — Herr v. Kotze ist nach Schlesien abgereist, um dort ansässigen Verwandten einen Besuch abzustatten. Die Gründe dieser Reise sind durchaus privater Natur. — Sämmtliche hier eingelaufene Berichte schildern den Verlauf der Flottenparade in der Ostsee als großartig. Besonders wurden die Geschwindigkeit und die Exaktheit, womit selbst die größten Schiffe manövrirten, allgemein bewundert.

L **Paris**, 15. September, 9 Uhr 17 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Blätter fordern in energischen Artikeln die Eisenbahnverwaltungen auf, die Arbeitsleistung ihrer Beamten und Arbeiter um ein Bedeutendes zu erleichtern, indem die weitaus größte Zahl der Eisenbahnunfälle infolge von Ueberbürdung des Personals direkt oder indirekt verursacht werde.

P **London**, 15. September, 9 Uhr 52 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Aus Shanghai wird gemeldet: Die Japaner gehen auf der ganzen Linie vor und marschiren in drei Kolonnen gegen das chinesische Hauptquartier in Ping-Yang. Bei Pongsan fand ein heftiger Zusammenstoß statt, wobei die Chinesen geschlagen wurden und 600 Tote hatten.

* **Gnesen**, 14. September. Bei dem heutigen Hauseinsturz wurden drei Arbeiter tödtlich verletzt. Außerdem wird noch ein Arbeiter bis jetzt vermißt. (Vergl. „Kl. Chronik.")

Wasserstände: Am 15. September: Halle unterhalb + 2,40. Trotha + 2,78. 14. September: Calbe Oberpegel + 1,86. Unterpegel + 1,92. Dresden — 0,50. Magdeburg + 1,76.

Photographie Müller & Pilgram.
Specialität: **Kinderaufnahmen.**

Damenputz-Abtheilung.
Neuestes in garnirten Damen- und Mädchen-Hüten,
aparte Wiener Modelle, zu billigen Preisen.
A. Huth & Co.,
87 Gr. Steinstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940916011/fragment/page=0003

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel

sind in besonderen Abtheilungen grosse Restpartien in nur vorzüglichen Qualitäten von

Gardinen, Portièren, Teppichen und Tischdecken

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt:

Gardinen in weiss und crême in Resten bis zu 4 Fenstern, à Fenster von **1,20** Mk. an.
Portièren, abgepasst, mit Franzen, fertig zum Aufmachen, per Stück von **2,50** Mk. an.
Teppiche in Brüssel, Velvet, Tournay, Smyrna und Axminster, letztere von **6,50** Mk. an.
Tischdecken in allen Qualitäten und Farben, sowie Chaiselonguedecken weit unter Preis.
Läuferstoffe aller Arten und Breiten in Restcoupons bis ca. 10 Meter weit unter Preis.

Proben u. Preislisten gratis u. portofrei.

Geschäftshaus
J. Lewin, Halle a. S.,
2 u. 3 Marktplatz 2 u. 3.

Aufträge im Gesammtbetrage von 20 Mk. ab portofrei.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Der Gerichtliche Ausverkauf
Geiststrasse 5
wird zu billigen Preisen fortgesetzt.
Grosses Lager in Neuheiten von Trauerhüten.
Alb. Brand,
Konkursverwalter.

Kupferkessel
in allen Größen vorräthig.
Fr. Noll, Halle a. S. Meckelstrasse 6, an der Magdeburgerstraße.
Reparaturen sofort.

Dampferlinie
Halle—Rabeninsel.
Bei gutem Wetter täglich von Nachmittag 2½ Uhr an Abfahrten.
C. Schräpler, Unterplan.

Lampen.
Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Ampeln, Wandarme etc.
in großer Auswahl
zu auffallend billigen Preisen.
Heinrich Jacoby,
Gr. Ulrichstr. 49.

Geschäfts-Eröffnung.
Meinen werthen Kunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage Große Klausstr. 18, im Hause des Herrn Kaufmann Gläser, ein
Putz-Geschäft
eröffne. Bitte, wie bisher, mich auch ferner zu beehren.
Achtungsvoll
Margarethe Frosch.

Ausserordentliche Generalversammlung
der Ortskrankenkasse für Drechsler, Böttcher, Glaser 2c. am Montag d. 24. September 1894, Abends 8 Uhr im Restaurant Zichaus, Gr. Berlin.

Tagesordnung:
1. Abänderung des § 28 des Statuts (Beitragserhöhung betreffend).
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Knaben-
-Anzüge,-Paletots,
-Pyjacs, -Joppen
und -Mützen
in allen Größen und Preislagen, empfehlen in sehr großer Auswahl.
Anfertigung nach Maaß.
Geschw. Jüdel
Bazar für Kinderkleidung,
Leipzigerstraße 101.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Die zur Konkursmasse des Tischlermeisters **Aug. Böttcher** gehörigen Möbel sollen schleunigst, da der Laden bis 1. Oktober geräumt sein muß, zu **ganz außergewöhnlich billigen Preisen verkauft** werden. Es sind noch vorhanden:
1 hochelegante Plüschgarnitur, 1 hochelegantes Paneel-Sopha, verschiedene **hochfeine Sophas, 1 Chaiselongue, Vertikows, Kleider-Sekretäre, Schreibtisch, Tische, Stühle, Küchenschränke, 1 gr. Partie einfacher und eleganter Spiegel** u. s. w. u. s. w.
Das Ausverkaufslokal, **Schmeerstr. 20,** ist vom **Montag den 17. ds.** wieder eröffnet.
Franz Krug,
Konkurs-Verwalter.

Der gerichtliche Ausverkauf von Toiletteseifen etc.
aus der **P. Spatz & Co. Nachf.'schen Konkurs-Masse, Geiststraße 21,** dauert fort.
H. Stade, Konkurs-Verwalter.

Gasthaus Eisenbahn,
Franckestr. 18.
Einem hochverehrten hiesigen, sowie reisenden Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich oben genannte Lokalitäten heute den 15. d. Mts. übernommen habe. Indem ich verspreche, allen Wünschen meiner werthen Gäste und Freunde durch gute Speisen und Getränke und aufmerksame Bedienung zu genügen, zeichne
Ergebenst **Fritz Günther,**
fr. Wirth v. „Thalamt".

Gasthaus Eisenbahn
empfiehlt sein **großes Vereinszimmer,** welches noch einige Tage in der Woche frei ist, sowie alle anderen **Lokalitäten** zur gefälligen Benutzung.
Fr Günther.

Saalschlossbrauerei.
Sonntag d. 16 September
Ball des I. Athleten-Clubs zu Giebichenstein.
Auftreten hiesiger und fremder Mitglieder in Kraftübungen und Ringkampf. Freunde und Gönner des Athletik-Sports willkommen.
Der Vorstand
Volle Musik — **Anfang 7½ Uhr.**

Gesang-Verein „Liederkranz".
Sonntag den 16. d. Mts. **Gr. Vocal- u. Instrumental-Concert**
unter Mitwirkung der **neuen Hallschen Concert-Kapelle** (Dir.: Hr. Engelmann) im **„Bellevue".**
Nach dem Concert: **Ball.**
Anfang Nachm. 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Neues Theater.
Sonntag den 16. September, Abends 8 Uhr:
EXTRA-CONCERT,
ausgeführt von dem
Stadt- und Theater-Orchester.
Entree 30 Pfg. Max Friedemann, Stadt-Musikdirektor.
Hieran schließt sich ein
BALL
bis Nachts 2 Uhr.

Gasthaus Schönleben,
Magdeburgerstraße 51.
Sonntag: **Familien-Abend.**

Pathengeschenke!
Massiv gold. Ohrringe (in größter Auswahl)
ächte Corallenketten (mit ächten Schloß,)
ächt goldene Ringe (8- und 14-karätig,)
F. R. Tittel,
Gold- und Silberwaaren Bijouterie-waarenfabrik,
Liebenauerstraße 165.

Magenbeschwerden,
schwache Verdauung, Appetitlosigkeit 2c quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin.
F. Koch, pens. Kgl. Förster,
Bellersen, Kr. Höxter

Feinstes Speiseöl,
Tafelöl — Provenceröl — vierge — zu haben
Adler-Apotheke, Geiststraße 15.

Neue u. gebrauchte
Blasebälge
empfiehlt
Fr. Pietsch (Gothsch Nachf.)
Steinweg 27.

Kranke behandelt und f. Rath täglich von 8—4 Uhr. Schrift. über Heilkunde und Thierschutz sind bei mir gratis, nach auswärts gegen 10 Pfennig-Marke frei zu haben.
Halle a. S., Kaiserstr. 25, F. Dietze.

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar J. B. Fischer, Frankfurt a. M. 6 versend. verschl. Preisliste nur bester Waaren gegen 10 Pfg.

Gänsepökelfleisch,
ff. Bratensfleisch,
Schellfisch, Dorsch
Pfd. 20 Pfg.
Herm. Lincke, Alt. Markt 31.

Frankf. Würstchen
à Paar 30 Pfg.
Fr. Roskoden,
Ecke Zinksgarten- und Steinstraße.

Empfehle
prima Häcksel
aus reinem Roggenlangstroh p. Ctr 2,25 Mk., ferner
prima Wiesenheu,
pr. Kleeheu, pr. Stroh in Ballen im Einzelnen und in größeren Posten.
Otto Werner, Magdeburgerstraße 61.

Auf meinen Baustellen in der Friedenstraße, Giebichenstein, kann
Schutt
abgeladen werden.
1 zwsp Fuhre kostet 0,50 M,
1 einsp. „ 0,35 „
W. Heimholz, Maurermeister.

Echte Briefmarken und Glanzsachen
aus dem berühmten Markenhause Bethel i/W. empfiehlt in Auswahl von Tausenden
Alb. Pfautsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940916011/fragment/page=0004